

Liebe Leserin, lieber Leser,

Frühling, und Ostern – eine Zeit der inneren Erneuerung? Das ist meine Hoffnung und mein Wunsch für uns alle. Was kann bewirken, dass dies nicht nur ein « frommer Wunsch » bleibt?

Letzthin schrieb mir eine Leserin vom *Zig-Zag* als Antwort auf einen persönlichen Bericht über einige Tage in Caux, den sie als Beilage erhalten hatte:

*Als ich diese gelesen hatte, sagte ich laut: „Ja, das ist eben Caux. Und dies mit allem, was noch zwischen den Zeilen steht“. Und **gedacht** habe ich weiter, das sei es eben, was uns, die wir nicht mehr an den Konferenzen teilnehmen können, so fehlt. In dieser Beziehung ist unser-eins ein wenig auf der Strasse, wie vom Wagen gefallen. –*

*Nun bin ich aber nicht etwa am Jammern. Auch ich bin gerufen, jeden Tag mit Gott zu leben. Die Verheissungen und Verpflichtungen bleiben auch in der Begrenzung die gleichen. Durch das Alleinsein ist es etwas mühsamer, aber es taucht dann etwa ein hilfreicher Gedanke auf wie: „**Jetzt** ist die gute Zeit, immer **jetzt**.“ „Kommet her zu Mir.“ ...*

Und dann bin ich ja voll Dank und habe auch allen Grund dazu. Im Februar bin ich 97 geworden, stehe noch jeden Morgen ohne Schwierigkeiten, ohne Schmerzen (mit kleinem Schwung) auf.

Dieser Brief bedeutet mir sehr viel, da er von Erneuerung in einer nicht leichten Situation spricht. Und ich, woher erhalte ich diese innere Kraft? Kurz vor Ostern hatte ich das Glück, aus einigen Quellen etwas davon zu schöpfen:

Während vier Tagen in Prag bei langjährigen Freunden: an einer Ausstellung von mittelalterlicher Kunst, zwei Theateraufführungen und einem Konzert, vor allem aber bei Gesprächen über Themen wie Gerechtigkeit, Schuld, Glauben und Liebe. Es ging dabei darum, wie mit Ungerechtigkeit und dem Gefühl von Gottesferne umzugehen und was es heisst, mit dem Herzen statt nur mit dem Kopf zuzuhören.

Beim Hören der Matthäuspassion von Bach am Karfreitag in der Kathedrale von Genf mit drei Chören und ausgezeichneten Solisten. Ein unvergessliches Erlebnis! Es fehlen mir die passenden Worte. Die Musik und vor allem der Text haben mich tief bewegt.

Beim Lesen des Buches „Versöhnung statt Vergeltung“ von Geiko Müller-Fahrenholz, der letzten Sommer an der Konferenz über *Friedensinitiativen* in Caux einen Vortrag gehalten hatte. Das Buch handelt von Menschen, die auf Wegen „aus dem Teufelskreis der Gewalt“ unterwegs sind. Mich ermutigt vor allem, wie diese Hinweise in meinem Alltag wirksam werden. Aber es steckt noch viel mehr in diesem Buch. *

Zum Glück gibt es viele solche Quellen und Bücher. Schön wäre es natürlich, wenn Sie, liebe Leserin, lieber Leser, uns Ihre Gedanken und Erfahrungen darüber mitteilen würden.

Maya Fiaux

* Es ist 2003 im *Neukirchner Verlagshaus* erschienen und in Caux erhältlich.

LESERECKE

Antworten auf den Brief von Marianne Spreng über „Marie-Claudes Betten-Rallye“

Von Alice Zimmerli, Glion

Ich hoffe, dass es vielen Cauxfreunden mit dem Betten-Rallye so ergeht wie mir, dann müsste es ein voller Erfolg werden! Meine Gedanken zur Frage "Wofür danken sie eigentlich (die Leute, die den ganzen Tag in Caux gearbeitet haben)?: In diesem wunderschönen Haus an herrlichster Lage, gemeinsam mit Gleichgesinnten eine wirklich sinnvolle Arbeit zu leisten, dazu die schöne Busfahrt und das Zusammensein beim Mittagessen und Kaffee, da wird der Körper zwar müde aber die Seele muss voll Freude sein!

Von Emmina Carrard, Bern

Es hat mich sehr gefreut, dass Ihr wieder mit den Betten-Rallyes beginnen wollt. Zuerst dachte ich, dass ich in meinem Alter wohl keinen Anteil mehr daran haben werde. Aber einige Namen von Jüngeren in meiner Verwandtschaft kamen mir in den Sinn, die ich fragen werde, und ich möchte auch dabei sein. Es geht ja nicht nur darum, dass die Betten gemacht werden. Solche Rallyes können dazu beitragen, dass Caux wieder mehr im Land Fuss fasst, und wir wieder zum Volontariat finden, wo es möglich ist. Und wer weiss, was noch daraus werden kann.

Von Trudi Mani, Bern:

Das gelbe Blatt im Caux Couvert hat Freude ausgelöst in mir. Es kommt etwas zurück von früher. Für mich war auch der Betten-Tag ein Tag fort von der Familie, ein Distanz-Tag, wo ich wieder mit neuer Freude und Kraft und Dankbarkeit begann. Ich freue mich auf den 25. Juni und werde bestimmt jemand mitbringen.

Von Dominique Rouge, Moutier

Anne-Laure und ich schreiben uns ein, am 25. Juni mitzuhelfen. Hoffentlich hat sie nicht ausgerechnet an diesem Tag ihr Musikexamen!



Pressebericht

Die Lokalzeitung „Echo“ von Rolle berichtete am 18. Februar 2005 über eine Spende der Frauen der Sektion Rolle von Soroptimist International für die Arbeit von Christiane Garin in Afrika. Wir geben den Bericht gekürzt wieder:

Frauen als Wegbereiterinnen des Friedens

Christiane Garin hat von der Sektion Rolle von Soroptimist International 600 Franken erhalten, gesammelt anlässlich des Benefiz-Essens, welches die Damen der Vereinigung organisiert hatten.

Diese engagierten Frauen setzen all ihre Energie und ihre Fähigkeiten ein, um für eine bessere Welt zu arbeiten. So haben sie zu Beginn dieses Jahres das Projekt unterstützt, das ihnen

von Christiane Garin vorgestellt wurde. Diese verfolgt als nächstes Ziel eine Konferenz in Uganda vom 13. bis 17. April 2005. Die gesammelte Summe wird einer Afrikanerin als Vertreterin von *Frieden stiften – eine Fraueninitiative* die Teilname an dieser Konferenz ermöglichen. Der Anlass steht unter dem Patronat von Janet Museveni, First Lady von Uganda.

Frieden stiften – eine Fraueninitiative wurde 1991 im Zentrum von *Initiativen der Veränderung* in Caux lanciert von Abdallah Msekwa aus Tanzania, einer geachteten Politikerin und Anführerin der Frauenbewegungen in ihrem Land. Seither hat *Frieden stiften* in Caux mehrere Hundert Teilnehmende versammelt, ferner Arbeitsgruppen in Uganda, Zimbabwe und Indien sowie Gesprächszirkel in Australien und Holland organisiert und eine Delegation an die Frauenkonferenz der UNO in Peking entsandt. *Frieden stiften* ist ein informelles internationales Netzwerk, geschaffen von afrikanischen Frauen die sich für die Förderung des Friedens einsetzen. Es umfasst heute Frauen und Männer aus fünf Kontinenten.

Der Bericht war illustriert mit einem Bild von 16 Frauen der Vereinigung, zusammen mit Christiane Garin, sowie einem Portrait von ihr mit der Präsidentin, Anne-Marie Mézantin.

Obstgärten des Geistes

Erfahrungsberichte an einem Treffen in Lausanne

Edmée Botteron, Lausanne:

Für unser Treffen vom 22. Februar hatten wir folgendes Thema gewählt: «Die Frucht des Geistes» (laut Apostel Paulus im Brief an die Galater 5, 22). Als letztes wird dort die Selbstbeherrschung genannt. Dies hat mich an eine meiner ersten Erfahrungen mit dem Horchen in der Stille erinnert.

Damals war ich Lehrerin in einer Schule für Krankenpflegerinnen in Südafrika. Ich forderte sehr viel von meinen Schülerinnen und ärgerte mich gründlich, wenn sie ihre Arbeit nicht gut machten. Eines Morgens in der Stille kam mir der Gedanke, dass mich nicht so sehr die Fehler meiner Schülerinnen erzürnten, sondern dass vielmehr mein Stolz oder meine Selbstliebe verletzt waren.

Diese Erkenntnis war für mich eine Gabe des Geistes. In der Folge konnte ich mich besser beherrschen und war geduldiger gegenüber Schülerinnen in Schwierigkeiten.

Werner Stauffacher, Lausanne:

Wie steht es mit meinem Obstgarten des Geistes?

Heute Morgen, als ich mit meinem Wagen aus der Garage fahren wollte, um Besorgungen zu machen, stand direkt vor meinem Garagetor ein mir unbekanntes Fahrzeug und blockierte die Ausfahrt. Was lag näher, als mich aufzuregen über diesen lieben Autokollegen, welcher die elementaren Verkehrs- und Anstandsregeln nicht zu kennen schien.

Ich wollte eben die Autonummer – eine waadt-ländische – aufschreiben, als eine herbeigeeilte Nachbarin mir eröffnete, der Wagen gehöre wahrscheinlich dem Enkel einer anderen Nachbarin, einer Witwe, die wir gut kennen. Ach diese Jungen! Ein Grund mehr, um dem Besitzer des Hindernisses böse zu sein! Also: dieser Grossmutter telefonieren («Sei nett mit ihr!» sagt meine Frau). Die Angerufene bestätigt: «Ja, das muss das Auto meines Enkels sein. Er hat bei mir übernachtet, und er schläft noch (es war gegen neun Uhr). Der arme Junge (32 Jahre) ist arbeitslos wie sein Bruder. Sie haben alle erdenklichen Diplome, aber keine Arbeit!» Trotzdem erlaube ich mir, sie so höflich wie möglich zu bitten, ihn zu wecken damit er seinen Wagen wegstelle. Wie ich mich ein paar Minuten später ans Steuer setze, sehe ich, wie der «arme Junge» der Aufforderung nachkommt. Statt ihn ruhig wegfahren zu lassen, kann ich es nicht verkneifen, ihm ein wenig die Leviten zu lesen. Ich steige aus meinem Auto und bringe eine passende Bemerkung an. Er entschuldigt sich ganz kurz. Ich bleibe beharrlich. Er versichert, dies sei das erste und auch das letzte Mal. Ich beharre weiter. Er findet, es lohne sich nicht, sich darüber aufzuregen. Eigentlich hat er ja Recht, aber ist es seine Sache, mir das zu sagen? Ich fühlte mich verunsichert gegenüber allen: dem Schuldigen, seiner Grossmutter, meiner Frau, die sich um unsere gute Nachbarschaft sorgte, usw. Ein völlig gestörter Morgen – und die Aussicht auf ein Treffen mit Freunden über die «Frucht des Geistes», namentlich Sanftmut und Selbstbeherrschung... Meine Frau meint: «Nun wirst du wenigstens etwas zu sagen haben!»

Warum gab es im entscheidenden Moment keinen Platz in mir für ein kleines bisschen Mitgefühl für diesen jüngeren Menschen, der mit den Problemen des Lebens und seinen eigenen Schwächen fertig werden musste? Habe ich nichts anderes im Kopf als mein Recht als Besitzer, sodass nichts und niemand anderes für mich existiert? Hätte ich dem aktuellen «Partner» mit etwas mehr Mässigung und Milde eine Hilfe sein können... ihm helfen, die allgemeinen Rechte anderer zu achten und sogar Ausfahrten von Garagen zu respektieren?

Jacqueline Pelet, Lausanne:

Als passionierte Gärtnerin kenne ich die Jahreszeiten, das Warten auf den ersten blühenden Kirschbaum und das Staunen darüber. Und doch gab es eine Zeit, da ich ungeduldig rund um meine „Sämereien“ in der Erde grub, um mich zu vergewissern, dass sie keimten. Nie konnte ich das Wunder fassen, aber eines Morgens war alles vollendet. Die Frucht: Das Warten und ein Blick, gerichtet auf das Sehnen unserer Herzen.

Aber die Gaben des Geistes waren überraschend da – an einem Ostermorgen: Ich komme aus einer grossen Familie, bin unverheiratet, habe aber zehn Schwägerinnen, viele mehr als Brüder, was mich verbittert hatte. Als ich in Lateinamerika weilte, wurde mir die Gnade geschenkt, meine Hände zu öffnen und zu verzichten auf das Recht, mich schlecht zu fühlen. Die Frucht und die Gaben des Geistes, welch grosses geistiges Abenteuer!

Hélène Guisan, Lausanne:

Kürzlich rief mich eine Bekannte an. Sie war verzweifelt, denn als Folge einer Depression hatte sie ihre Arbeitsstelle aufgeben müssen und hatte den ihr zustehenden Lohn nicht erhalten. Sie hatte eine schwierige Kindheit erlebt und fühlte sich als Opfer jeglicher Beziehung mit anderen Menschen. Ich wusste nicht, was ich ihr antworten und wie ich ihr helfen konnte. Obwohl gläubig, schien sie nicht gewillt, sich selber in Frage zu stellen und sah in ihrer Verzweiflung als einzigen Ausweg ein noch stärkeres Antidepressivum.

Ich betete, um mir klar zu werden, ob materielle Hilfe angezeigt sei. Daraufhin dachte ich, dies könnte für sie ein kleines Zeichen von Gottes Liebe sein, doch wesentlich sei eine

Verhaltensänderung gegenüber ihren Kindern, ihrem Gesundheitszustand und der Suche nach einer Arbeit.

Ich schrieb ihr also einen dreiseitigen Brief – mit allem Feingefühl, das ich aufbringen konnte. «Nein, nein, nein,» sagte mir meine innere Stimme, die ich um Rat fragte. Ich zerriss den Brief, schrieb einen kurzen zärtlichen Gruss und wickelte das Geld in zwei Blatt weisses Papier.

Nach einigen Tagen erhielt ich von neuem einen Anruf. Der Dank kam wie selbstverständlich, aber das Wunder lag anderswo: Meine Freundin war in die Kirche gegangen, hatte inbrünstig gebetet und sowohl ihre Haltung wie ihre Ausdrucksweise geändert und zwar genau in den Punkten, die ich in meinem ersten Brief berührt hatte. Nicht Moralin brauchte sie, sondern Gebet, damit der Heilige Geist ihr in der Tiefe ihres Herzens ganz direkt sagen konnte, wie sie ihre Probleme bewältigen konnte.

Sommer im Februar !

Auszüge aus einem persönlichen Bericht *

Ulrike Keller, Caux

Als wir zu Hause im tiefen Schnee sassen, flog ich morgens bei -13°C nach Nairobi, wo mich 30°C erwarteten. Nicht aus touristischen Gründen war ich dort, sondern zu einem Treffen von jungen Leuten zwischen 20 und 40 Jahren. Aus 26 Ländern kamen 41 Teilnehmer.

Am ersten Tag wurde uns die Frage gestellt, warum wir kamen. Ja, warum nahm ich daran teil, obwohl ich ja nicht mehr zu dieser Altersgruppe zähle? Als ich davon zum ersten Mal hörte, hatte ich den Gedanken unter anderem, dass eine Brücke geschlagen werden muss zwischen der jüngeren und der älteren Generation. Ich stehe ja dazwischen. Ich bin weder jung noch alt. Mir liegt die Zukunft der Konferenzen in Caux sehr am Herzen und ich stelle immer wieder fest, dass viele Leute nur kurzzeitig mitarbeiten. In sich selber ist es nicht etwas Negatives, aber viele Bereiche im Haus und in den Konferenzen leiden, weil es kaum eine Kontinuität in der Verantwortung über mehrere Jahre gibt.

Kontinuität gibt es vor allem in der älteren Generation, aber kaum in der jüngeren. Mir ist

es wichtig, dass die junge Generation realisiert, dass Caux, die Konferenzen und überhaupt unsere Arbeit nur weiter bestehen können, wenn es Leute gibt, die sich dafür verpflichten. In Kenia waren die Leute, die in den nächsten Jahren mit *Initiativen der Veränderung (IdV)* zusammenarbeiten werden. Deshalb war ich davon überzeugt, dass es der richtige Ort ist, um über diese und andere Fragen der Zukunft unserer Arbeit zu reden.

Es gibt sicher viele, wie die junge Frau mit der ich im letzten Sommer redete. Sie arbeitete drei Jahre mit *IdV* und geht jetzt zurück in ihren Beruf. Sie weiß, dass sie viel in dieser Zeit bekommen hat, sich aber nie mit der Frage konfrontierte, ob sie etwas zurückgeben könnte, damit das ganze weiter geht.

Eine weitere Antwort über das Warum der Teilnahme an diesem Treffen war: Wir möchten Möglichkeiten schaffen, damit Situationen sich ändern können, durch die Erfahrung, dass wenn ich mich ändere, sich auch meine Umgebung ändert! Die Stille Zeit und die vier Massstäbe waren wichtige Bestandteile in dieser Zeit und der Glaube an eine höhere Macht, die leitet. Damit wurde klar, dass *IdV* nicht eine säkulare, sondern eine geistige Gemeinschaft ist.

Zweck dieses Treffen war es nicht, Probleme zu lösen, Wunden der Vergangenheit zu heilen, neue Strukturen zu erstellen oder neue Visionen zu kreieren, sondern um Gemeinschaft zu bauen, ein Team zu erschaffen, Führerschaft zu ermöglichen, die auf Vertrauen und Ehrlichkeit basiert. Und das begann wirklich dort. Früher gab es andere Strukturen, wie z.B. Musicals, die dies auf natürlichem Weg ermöglichten.

Was hat mich in *IdV* angezogen? Wie bin ich dort engagiert? Hat *IdV* noch eine Zukunft? Diese und ähnliche Fragen wurden mit einer grossen Offenheit und Ehrlichkeit beantwortet, die mich erstaunten. Jeder drückte seine Hoffnungen, Erwartungen, Ängste und Sorgen wirklich aus! Probleme, unangenehme Fragen und Schwierigkeiten wurden nicht ins Hinterzimmer verbannt! Das gab wohl die Grundstimmung für die ganze Zeit.

Es ging aber nicht nur ernsthaft zu, sondern es gab eine grosse Menge an Spass, Spiele, Tanzen, Gelächter etc. Dazu gehörte auch ein Ausflug ins grosse „Grand Canyon Riff“, zu dem einzigen Süsswassersee, auf staubigen Stras-

sen, wie ich es noch nie erlebt hatte. Der Staub knirschte zwischen den Zähnen, verfiel sich in den Haaren, klebte auf der Haut. Neben den ungeteerten Strassen weideten die Zebras wie bei uns die Kühe. Die Antilopen staubten davon und in weiter Entfernung konnte man noch eine Löwengruppe erkennen und die Nilpferde bewunderten wir dann im See. Dort, wo bewässert wird, ist alles in einem saftigen Grün und sonst sah man nur ausgetrocknete, verbrannte Erde.

In der Altersgruppe von 20 bis 40 ist Flexibilität gross geschrieben und das Wort Verpflichtung eher klein. Unsere Gesellschaft ist nicht mehr aufgebaut auf Gemeinschaftsleben, sondern ist zuallererst individualistisch geworden. Eine zuverlässige Zukunft braucht einfach Kontinuität, Verpflichtung, Gewissenhaftigkeit, Wahrheitstreue. Dafür setzte ich mich dort auch ein und versuchte in den Diskussionsgruppen das anzusprechen und Einzelne herauszufordern.

* Der ganze Bericht und ein offizieller Rapport auf Englisch sind bei Ulrike Keller, Villa Maria, 1824 Caux, 021 962 97 03 erhältlich.

Geben und mitnehmen

Gedanken eines jungen Österreicher, der die Winterkonferenz 2004/2005 mitgestaltet hat

Von Jakob Hartl, Wien

Ich habe meine Zeit in Caux immer ein bisschen an meiner Abreisestimmung gemessen:

Im Sommer 2002, als ich das erste Mal nach langer Zeit und ganz allein in Caux war, verließ ich diesen wunderbaren Ort mit vielen neuen Gedanken und Freunden und mit dem Wunsch wiederzukommen.

Im August 2003, nach fünfwöchigem Internship, war ich ziemlich am Ende meiner Kräfte, aber erfüllt von einem Gefühl des beheimatet Seins in Caux und der Verbundenheit mit all den Menschen hier und mit dem Wunsch wiederzukommen.

Im Sommer, 2004, nach drei Wochen als Intern, wollte ich eigentlich nur heim, irgendwie enttäuscht von meiner Zeit, meiner Arbeit im Mountain House und mit starkem Zweifel wegen meines gesamten Engagements für *Initiativen der Veränderung*, selbst meiner Teilnahme an der Winterkonferenz war ich mir zu diesem Zeitpunkt nicht sicher.

Als ich aber am 31. Dezember 2004 frühmorgens Caux verließ, war ich so glücklich, so erfüllt von einem Gefühl der Stärke (trotz Müdigkeit), einem Gefühl so viel bekommen zu haben, so viel mitzunehmen aber auch (dank des positiven Feedbacks vieler) so viel gegeben zu haben und Menschen positiv erreicht zu haben, wie noch nie.

Was ich aber am stärksten im Gedächtnis behalten werde von dieser Konferenz, ist die Offenheit, die Ehrlichkeit und das Vertrauen das ich im Team empfunden habe und die besondere Atmosphäre, die dort gestaltet wurde. Besonders am Montag, als uns mit einer Bestimmtheit und Klarheit der Rücken gestärkt wurde, kurz nachdem mir die Auseinandersetzung mit zwei Konferenzteilnehmern eben diesen Rücken ziemlich geschwächt hatte. Aber ganz stark auch die Art wie uns, Florian und mir, in praktischen Belangen Verantwortung übergeben und somit Vertrauen geschenkt wurde, hat mir viel bedeutet und mich geehrt. Und „last but not least“ die kleine Time-Management- oder „Wie-übersteh-ich-ein-ganzen-Sommer-in-Caux-Lektion“, die ich mir sehr zu Herzen nehmen werde. Danke für alles.

Indischer Hotelier nach dem Tsunami

Ein junger Inder, der während zwei Sommern in Caux unter Margarit Küng ein Praktikum absolviert hatte, schrieb an Jean und Emmina Carrard. (Auszüge aus seinem Brief)

Nachdem ich während Jahren nichts habe von mir hören lassen, mag es merkwürdig klingen, wenn ich sage, dass Ihr beide und Mountain House immer in meinem Denken gegenwärtig wart. Die stille Zeit, die ich jeden Tag einhalte, gibt mir ein Gefühl der Nähe. Durch alle Jahre, ob es mir gut oder schlecht erging, war Caux und alles, was es bedeutet, in meinen Gedanken.

Nach der Verwüstung durch den Tsunami rings um den Indischen Ozean muss man sich vermehrt besinnen auf das, was man hat, und neu überdenken, was man für Menschen tun kann, die weniger Glück hatten.

Acht Jahre lang war ich Leiter einer Hotelfachschule. Da hatte ich Gelegenheit, mit jungen Menschen zu arbeiten und ihnen vielleicht auch einiges von dem weiterzugeben, was ich selbst gelernt hatte. Nachdem wir an unserem Institut auf dem Gebiet der ganzheitlichen

Erziehung bemerkenswerte Erfolge erzielt hatten, wurde es wegen technischen Einzelheiten durch den Staat geschlossen. Diese hätten, wie alles in Indien, überwunden werden können, wenn wir den betreffenden Behörden eine ansehnliche Bestechungssumme bezahlt hätten. Aber inzwischen hatte ich im Institut eine Ethik-Kommission aufbauen können, der sowohl Angestellte wie auch Mitglieder der Gründerfamilie angehörten. Diese Kommission hielt an der Entscheidung fest, eher das Institut zu schliessen als noch zur Korruption beizutragen, die unser ganzes Leben durchdringt. Diese Entscheidung bedeutete, dass wir alle unsere Arbeit verloren und neu anfangen mussten. Die Art, wie alle Betroffenen gemeinsam dafür einstanden, gab uns die Zuversicht, uns mit sauberem Gewissen und unverletzter Selbstachtung in neue Wirkungskreise zu wagen...

Ich arbeite jetzt im Staate Kerala, an der Südspitze Indiens, wo ich für „Clean Green Hotels“ (saubere grüne Hotels) arbeite. Ich bin seit drei Monaten hier, und ich finde, dass die Gruppe ihrem Namen Ehre macht.

Als der Tsunami unsere Gegend erreichte, brach regelrechte Panik aus, denn Cochin ist nur wenig weit von schwer betroffenen Gebieten entfernt. Obschon ich erst seit kurzem in dieser Organisation arbeite, bekam ich den Auftrag, die Hilfsaktivitäten zu koordinieren. Wir beschlossen, lieber an Ort und Stelle zu arbeiten als uns an der Politik und an kleinlichen Streitfragen verschiedener Hilfswerke zu beteiligen.

Wir haben einen Fond angelegt, zu dem zuerst unsere eigenen Angestellten je einen Tageslohn beitragen. Wir waren auch überwältigt von der Hilfsbereitschaft unserer Gäste, die zu der Zeit bei uns waren. Wir haben genug Geld, und nun sind wir gefordert, wirklich etwas neu zu schaffen. Ausser medizinischer Versorgung, Nahrung, Wasser und Wohnraum für die nächste Zukunft haben wir uns dafür eingesetzt, Beschäftigung und Ausbildungsmöglichkeiten für die Betroffenen zu schaffen, die es ihnen ermöglichen sollen, wieder festen Fuss zu fassen. Bitte schliesst den Erfolg dieser Pläne in Eure Gebete ein!

Wenn ich über die Jahre zurückblicke, so bin ich beschämt darüber, wie sehr ich begonnen hatte, mich um mich selber zu drehen. Es brauchte eine Tragödie dieses Ausmasses, um mich aus der Lethargie aufzurütteln. Wir könnten alle so viel beitragen, und doch...

INITIATIVES OF CHANGE – INTERNATIONAL (IofC-International)

Internationale Vereinigung von *Initiativen der Veränderung*

Spezieller beratender Status

Initiatives of Change – International (IofC-International), die Internationale Vereinigung von *Initiativen der Veränderung (IdV)*, hat am 7. Februar 2005 den „speziellen beratenden Status“ beim *Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen (ECOSOC)* erhalten. Im vorhergehenden Monat wurde *IofC-International* auch der „Teilnehmerstatus“ beim Europarat verliehen. Dies ist durch einen Pressebericht am 17. Februar 2005 bekannt geworden.

Wie Sie wissen, umfasst *IofC-International* (mit juristischem Sitz in Caux) 18 nationale Vereinigungen und Stiftungen von *IdV* (z.B. *IofC UK*, *MRA-Initiatives of Change, Australia*, und die *Stiftung Caux - Initiativen der Veränderung*). *IofC-International* öffnet den nationalen Vereinigungen Zugang zu den internationalen Institutionen wie der *UNO*, dem Europarat und anderen.

Durch diesen „speziellen beratenden Status“ beim *ECOSOC* ermöglicht die *IofC-International* den nationalen Vereinigungen, ihre spezifischen Sachkenntnisse den Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen zur Verfügung zu stellen. Die Aufgabe der Vertreter der *IofC-International* in Genf und New York besteht darin, die Arbeit dieses weltweiten Netzes bekannt zu machen, und die Beziehungen zwischen den nationalen Vereinigungen und den internationalen Institutionen zu erleichtern.

Nehmen wir als Beispiel eines der Projekte von *IdV*: *Hope in the Cities*, (Hoffnung in den Städten) behandelt erfolgreich die Problematik der Rassen- und Klassenkonflikte und der Segmentierung der Gerichtsbarkeit in Grossstädten, indem konkrete Wege zu Versöhnung und Gerechtigkeit in diesen Quartieren vorgeschlagen werden. Ein Land, das solche Probleme hat, kann die Arbeit von *Hope in the Cities* kennen lernen und beantragen, dass dieses Programm auch vor Ort entwickelt wird.

Ein weiteres Beispiel ist *Foundations for Freedom* (Grundlagen der Freiheit), ein Programm, das sich auf die Ausbildung von Jugendlichen zur Demokratie konzentriert, und das anderen Ländern auf dem Weg zur Demokratie behilflich sein kann.

ECOSOC anerkennt *IofC-International* als „ein internationales Netzwerk mit Sitz in der Schweiz, das offen ist für Menschen aller Kulturen, Nationalitäten und Religionen, die sich für lokale und globale Veränderung einsetzen, indem sie mit der Veränderung in ihrem eigenen Leben beginnen“. Der „spezielle beratende Status“ beim ECOSOC wird auch die Erlangung institutioneller Fonds vereinfachen, um bestimmte Projekte von *IdV* zu finanzieren.

Cornelio Sommaruga, Bernard de Riedmatten, Dr. Christiane Garin und Danielle Maillefer sind unter den ständigen Vertretern der *IofC-International* bei ECOSOC in Genf. Um *IdV* besser bekannt zu machen, bereitet das Büro von Genf eine Broschüre über ihre Arbeit und ihre Programme vor.

*Danielle Maillefer, Chargée de mission,
IC International, Genf,
danielle.maillefer@caux.ch*

*Chiara Cosenza, Praktikantin
chaira.cosenza@caux.ch*

WELT IM ZICKZACK

Claire Martin, Perroy

Auszüge aus dem *World Bulletin* vom März Sierra Leone

Die UN-Friedenstruppe in Sierra Leone wird Ende 2005 ihr Mandat für die Sicherheit des Landes an die Armee und die Polizei abtreten. Der Zivilbevölkerung, die im Krieg schwer gelitten hatte, fehlt es an Vertrauen in diese Institutionen. Führende Persönlichkeiten von Armee und Polizei hatten an der Konferenz «Agenda der Versöhnung» in Caux teilgenommen. Sie baten *Initiativen der Veränderung* um Schulung für ihre Kader. Dies geschah mit dem Programm «Moralische Grundlagen für die Demokratie – ein Kurs für Ver-

söhnung und Veränderung». Im Januar 2005 absolvierten 36 Offiziere diesen Kurs, um später ihre Truppen zu schulen. Kursleiter waren Verantwortliche des Programms «Foundations for Freedom» (Grundlagen der Freiheit), die in den letzten Jahren vor allem in Osteuropa tätig gewesen sind.

China

Grace und Ren-Jou Liu, hauptamtlich tätig für *Initiativen der Veränderung* in Taiwan, besuchten zusammen mit einer jungen Frau aus Neuseeland die Stadt Nanjing auf dem chinesischen Festland. Frau Li Hua, welche dort das «Zentrum für Ehe und Familie» leitet, hatte sie eingeladen, an zwei öffentlichen Veranstaltungen zu sprechen. Für das Thema «Wie können Eltern so sprechen, dass ihre Kinder auf sie hören?» interessierten sich 80 Eltern. Für eine weitere Veranstaltung kamen sogar gegen 300 Personen, hauptsächlich Studierende.

Grossbritannien

In einem Nachruf auf Peter Benenson, Gründer von *Amnesty International*, schrieb die englische Zeitung «The Guardian», nach seiner Konversion zum Katholizismus 1958 habe Benenson sich zunehmend für die *Moralische Aufrüstung* interessiert. Seine Überzeugung, dass die Welt nicht durch kollektives Handeln verbessert werde, sondern durch das Engagement Einzelner habe er in dieser Bewegung bestätigt gefunden.

Beilagen:

- Einladung zum Betten-Rallye am 25. Juni 05
- Bericht aus Caux und Luzern

**Beiträge zur nächsten Nummer bitte bis am
15. Mai 2005**

Redaktion :

- **Maya Fiaux**, Rue de Lausanne 15, 1028 Préverenges. Tel. 021/803 48 51, Fax 021/803 48 52 E-Mail: maya_fiaux@bluewin.ch
- **Anne-Katherine Gilomen**, Dorfstrasse 58, CH-3365 Seeberg, Tel. 062 968 03 43 E-Mail: j.ak.gilomen@bluewin.ch **CCP 18-16365-6**
- **Claire Martin**, Ruelle des jardins 8, 1166 Perroy, Tel. 021 825 10 39, E-Mail: ca_martin-fiaux@bluewin.ch

Übersetzung und Mitarbeit:

Marianne Fassbind, Hüttwilen **Jacqueline Golay**, Lausanne; **Jacqueline Piguet**, Vevey;
Yolanda Richard, Villeneuve; **Vreni Saxer**, St.Gallen.

Caux, Luzern und Gegend von Lausanne, im April 2005

Liebe Freunde,

Vielen Dank an alle, die auf den Vorschlag reagiert haben, die „Bettenrallyes“ wieder aufzunehmen. Da die Echos einstimmig positiv, ja begeistert waren, senden wir Ihnen diese herzliche Einladung zum

„Betten-Rallye“ in Caux am Samstag, den 25. Juni 2005.

Ziel dieses Tages ist die Vorbereitung der 225 Zimmer für die Teilnehmenden an den internationalen Sommerkonferenzen 2005 „Ideale und Praxis – den Graben verkleinern“. Aber es handelt sich noch um viel mehr. Kommen Sie, um an diesem einmaligen Ort fröhliche Zusammenarbeit mitzuerleben.

Programm:

Ab 9 Uhr Empfang im Haupteingang mit Kaffee und Gipfeli

9.30 bis 12 Uhr Zimmer vorbereiten, Betten und kleinere Unterhaltsarbeiten machen

12.15 Uhr Mittagessen – Gedankenaustausch im Tischgespräch mit Freunden, die schon zur Vorbereitung der Sommerkonferenzen angereist sind; 20 Minuten informelle Gesprächsrunde mit Fragen und Antworten

13.30Uhr Hausbesichtigung, Besuch der CauxExpo und/oder Spaziergang auf der Terrasse

14 bis 15.30 Uhr Fortsetzung der Arbeiten

15.45 Uhr Tee, Information über die weltweite Arbeit von *Initiativen der Veränderung*, Gedankenaustausch über Ihre Tätigkeiten und Ideen; Fortsetzung der informellen Gesprächsrunde

16.45 Ende des Programms

Für Kleinkinder kann eine Kindergärtnerin sorgen, falls nötig.

Wir freuen uns darauf, Sie zu empfangen!

Doris Debernardi, Maya Fiaux, Inger Krafft und Marianne Spreng

Bitte Ihre Anmeldung vor dem 1. Juni senden an:

Betten-Rallye, Postfach 4419 6002 Luzern, Tel. 041 311 22 13, E-Mail: confsec@caux.ch

P.S. Vom 23. bis 30. Juni findet die „Arbeitswoche“ statt: Etwa 30 Personen, darunter eine Gruppe ukrainischer Freunde, übernehmen die schwereren Umräumarbeiten, die am Semesterschluss der Hotelfachschule, die das Gebäude zwischen den Konferenzen mietet, anfallen. Falls Sie daran teilnehmen möchten, können Sie sich bei Christoph Keller melden: Villa Maria, 1824 Caux, Tel. 021 962 92 53 oder 021 962 97 03, E-Mail: c.keller.caux@bluewin.ch



Ich melde mich fürs Betten-Rallye am 25. Juni an

Name und Vorname:

Adresse und Telefon:

Anzahl Begleitpersonen: Namen und Vornamen

davon Kinder: Namen, Vornamen und Alter:

Bemerkungen:

Bericht aus Caux und Luzern

Auf Anregung der ZIG-ZAG REDKATION wird das Management Team der Stiftung in jeder Ausgabe kurz berichten, um den Leserinnen und Lesern des ZigZag zu ermöglichen, die Aktivitäten der Stiftung CAUX-Initiativen der Veränderung in und rund um Caux besser zu verfolgen. An der Ratssitzung vom 24. April 2004 wurde das Management Team mit der operativen Führung der Stiftung beauftragt. Es setzt sich zusammen aus dem Generalsekretär der Stiftung, Erwin Böhi, dem Verwalter des Konferenzentrums in Caux, Eric Jaeger, und der Chefin der Abteilung Zielsetzungen, Programme und internationale Kontakte, Marianne Spreng.

Mountain House: Renovierung von Zimmer und Korridoren

Die Renovationsarbeiten im Korridor des zweiten Stocks sind in vollem Gang und werden bald abgeschlossen sein. Neben dem Malen der Wände werden auch die Beleuchtung und die Wanddekorationen, sowie die Sicherheits-Signaletik erneuert. Letztere wird übrigens im ganzen Mountain House ersetzt werden.

In zwanzig Zimmern wurden die Fenster besser isoliert, was sich nicht nur auf die Heizkosten, sondern auch

auf den Komfort der Bewohnerinnen und Bewohner ausgewirkt hat.

In allen Zimmern des Erdgeschosses bis zum dritten Stock wurden die Decken- und Nachttischlampen ersetzt, in 14 dieser wurden Duschkabinen eingebaut und 8 der Zimmer wurden neu gestrichen.



Zimmerbelegung durch Hotelfachschule

Im laufenden Semester ist die Zahl der Studentinnen und Studenten leicht unter jener des Vorjahres. Insgesamt sind gegenwärtig 300 Studierende im Mountain House untergebracht, gegenüber 319 zur gleichen Zeit im letzten Jahr. Da die Hotelfachschule seit September 2004 einen eigenen Hotelkomplex in Leysin für den Ausbau ihrer Programme eröffnet hat, verzichtet sie auf die Belegung der Zimmer im Chalet Repos, was den leichten Rückgang in der Studentenzahl, wie auch jenen in den Mieteinnahmen erklärt.

Die Zahl der Anmeldungen für das kommende Schulsemester wird aller Voraussicht nach wieder höher sein und die Schulleitung geht davon aus, dass unser Mountain House im Herbst wieder voll besetzt sein wird.

Einführung eines neuen Reservations-Systems

Nachdem das bisherige Hotel-Reservations-System FIDELIO, dem auch das Telefonsystem, das Housekeeping und die Kasse angeschlossen sind, den wachsenden Ansprüchen nicht mehr genügte, schlugen uns die beiden EDV-Spezialisten Ward Vandewege and Patrick Spooner (die einige unserer Leserinnen und Leser sicherlich von ihrem freundlichen freiwilligen Einsatz beim technischen Team im Theater und der Übersetzungsanlage, sowie bei der Betreuung des Internetcafés her kennen) vor, ein neues „massgeschneidertes Programm für Caux“ zu entwickeln. Dessen erster Teil wurde rechtzeitig zum Beginn der Anmeldefrist für die Sommerkonferenzen fertig gestellt und die in Luzern für das

Konferenzsekretariat verantwortliche Kollegin, Heidi Zehnder, ist begeistert vom neuen Programm und seinen Möglichkeiten. Das Management Team ist den beiden hoch qualifizierten Fachleuten besonders dankbar, da wir bereits jetzt wissen, dass sie zusätzlich zum vereinbarten Mandat bereits beträchtliche Überstundenarbeit geleistet haben, für das doch recht komplizierte, auf uns zugeschnittene Programm.

Vorbereitungen Sommerkonferenzen

Christoph Spreng nahm im Februar an einem Treffen in Kiew teil zur Vorbereitung der Konferenz *“Zu verantwortungsbewusstem Dienen und Führen befähigen”*. Die Teilnehmer waren alle sehr motiviert, umso mehr als zum gleichen Zeitpunkt die politischen Umwälzungen in der Ukraine stattfanden. Ein Folgetreffen, wiederum in Kiew, findet vom 15.-17. April statt.

Marianne Spreng war in Ägypten vom 23.-28. Februar, wo in Fayed bei Ismailia ein Treffen der arabischen Bewegungen von *Initiativen der Veränderung/MRA* stattfand. Insgesamt 85 Teilnehmende aus Ägypten, Libanon, Palästina, Jordanien und Tunesien, sowie drei aus den USA, Grossbritannien und der Schweiz, besprachen den arabischen Beitrag an die weltweiten Aktivitäten von *Initiativen der Veränderung insbesondere* an die Tagungen in Caux.

CAUX ausserhalb der Sommerkonferenzen

Die Villa Maria bietet ausserhalb der Sommerkonferenzen und während der Zeit, wenn die Hotelfachschule das Mountain House belegt, einen idealen Rahmen für kleinere Konferenzen und Seminare.

So fanden beispielsweise die folgenden Veranstaltungen statt:

Januar:

Treffen des internationalen Komitees „Grosse Seen“, bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern aus den betreffenden afrikanischen Ländern und verschiedener Organisationen von *Initiativen der Veränderung* .

Februar:

Unter der Leitung von Chris Evans fand ein vom Internationalen Rat von *Initiatives of Change* einberufenes Treffen statt, um Erfahrungen auf dem Gebiet der Finanzen und des Sammeln von Spendengeldern zu sammeln.

März:

Am Wochenende vor Ostern fand ein Seminar zum Thema *Zusammenleben in der Vielfalt-Abrahams Kinder in der Schweiz* statt. 15 junge Leute, Muslime und Christen, diskutierten Mittel und Wege, um den interkulturellen Dialog in der Schweiz unter jungen Menschen verschiedener kultureller und religiöser Herkunft zu fördern. Die Teilnehmenden waren alle auch sehr interessiert an den Prinzipien und Aktivitäten von Caux.

Erwin Böhi, Eric Jaeger, Marianne Spreng,
management@caux.ch

Luzern und Caux, anfangs April 2005